

Lottchen sehr aufmerksam, nahm sich sehr in Acht, daß sie das Fehlerhafte nicht spottete, und bewunderte und lobte alles, was zu loben war. Das gefiel nun allen Kindern gar zu wohl, Sie besaunden sich wohl bey ihr, hatten sie lieb, und wollten gern mit ihr umgehen und spielen.

Und doch wußten sie alle mehr als zu gut, wie viele Vorzüge Lottchen vor ihnen hatte, und lobten sie bey jeder Gelegenheit.

XVIII.

D e m u t h.

Bescheidenheit führt zur Demuth. Demuth — denkt oft und gern an der Menschen Schwäche und Abhängigkeit von Gott und Andern, die über sie gesetzt sind. Sie beneidet nie die uns auf irgend eine Weise vorgezogenen Menschen.

Demuth verweilt mit ihren Betrachtungen oft bey eigener Schwäche, und der Menge und Größe eigener Unvollkommenheiten. — Sie wendet sich gern von ihren eignen Vorzügen und Vollkommenheiten weg. Sie prahlt nie mit ihren Verdiensten. Sie sucht nie damit zu glänzen, sondern sie möglichst zu verbergen.

Demuth läßt sich gar nicht ungern ihre Fehler sagen, um sich zu bessern, und sich künftig vor jedem Fehlerhüthen zu können. —

Demuth verwahrt uns vor der schändlichen Gefinnung des Neides und der Mißgunst. — Auch Andere werden das demüthige Verdienst weniger beneiden.

Demuth macht uns aller, uns nützlicher Belehrungen fähig.

Demuth macht uns billig, gelind, schonend
in der Beurtheilung Anderer.

Demuth macht uns aufmerksam auf Anderer
Vorzüge und Verdienst — und zeigt uns immer,
was wir noch von Andern zu lernen haben, und
worin wir von ihnen noch zurückstehen.

Beyspiele.

1.

Agathokles.

Agathokles war eines Töpfers (Hafners) Sohn.
Aus einem Sohne armer und geringer Kellern stieg
er zuletzt so hoch, daß er König wurde. Demun-
geachtet ließ er nie anderes als irrdenes Tischge-
schirr auf seine Tafel bringen. Als ihn jemand nach
der Ursache fragte, antwortete er:

„Ich suche durch das Andenken an meine nie-
dere Geburt den Stolz zu unterdrücken, zu wel-
chen mich der eitle Glanz der königlichen Pracht
verleiten könnte.“

2.

Das Weilchen.

Warum, geliebtes Weilchen, blühst
Du so entfernt im Thal?

Versteckst dich unter Blättern, stehst
Der stolzen Blumen Zahl?

Und doch voll Liebreiz düftest du,

Sobald man dich gepflückt,

Und süßre Wohlgerüche zu,

Als manche, die sich schmückt.

Du bist der Demuth Ebenbild,
 Die in der Stille wohnt,
 Und den, der ihr Verdienst enthüllt,
 Mit frommen Dank belohnt.

Weisse.

XIX.

Stolz.

Entgegengesetzt der Demuth ist der Stolz, die hohe Einbildung von sich selbst, von seinem Range, seinen Vorzügen, seinen Verdiensten — Hochmuth, Stolz mit Verachtung Anderer, — Unbescheidenheit und Eitelkeit, (Ostentation) Prahlerey, Begierde, sich zu zeigen, zu glänzen, von sich reden, und sich wichtig zu machen. — Diese Eitelkeit und Unbescheidenheit äußert sich in kostbarer, oder Aufsehn erregender Kleidung in einer unausstehlichen Gebärde, einem gezwungenen Gange, einem lächerlichen Lächeln — und in einer beständigen Begierde, bemerkt zu werden, zu gefallen, und Lob einzuernten.

Ein eitler Mensch macht sich selbst allen vernünftigen Menschen lächerlich und verächtlich. — Ja, wie sehr er in sich, und in alles, was sein ist, verliebt sey, er hat keine Ruhe, keinen Frieden im Herzen, und kann keine wahre Achtung für sich selbst haben. Er macht sich unfähig zu wahrhaft edlen Gesinnungen und Thaten. Er wird nur das Gute thun, wofür er gelobt wird, oder zu werden hofft. Und, wer nur um des Lobes willen Gutes thut, der thut es nicht vom Herzen. Und der ist kein guter Mensch, der das Gute nicht deswegen thut, weil es gut ist. Der verdirbt sein Gemüth, sein moralisches Gefühl, seine Ruhe,